

zu blühen auf ihren Wangen, da dachten Alle mit Ernst an die Heimkehr nach Görlitz.

Darum eines Abends, als das friedliche Kleeblatt im Mondschein vor der Waldhütte saß und in Zärtlichkeit gedachte des mit Jammer verschenkten Knäbleins, da rief der Praeceptor herbei die kluge Frau Hidda, beschenkte sie reichlich im Namen der Eltern des Kindleins, und hieß sie aufblicken zum Silbergestirne der Nacht und Verschwiegenheit geloben bis in ihr Grab über Alles, was sie in diesen Tagen gehört und gesehen.

Und Frau Hidda gelobete, was Melchior Staude von ihr heischte — masen sie große Ehrfurcht hatte vor ihrem gelehrten Herrn Pathen.

Des andern Tages aber zog der Praeceptor mit seinen fürslichen Pfleglingen wieder gen Görlitz, und thäten allda, als hätten sie der Wunderdinge viel gehört und gesehen auf ihrer Reise in's Riesengebirge; und freuten sich in des Herzens Schreines geheimstem Fächlein des Glückes: in einer Stadt zu wohnen mit dem Liebling ihrer Herzen.

Die Görlitzer aber priesen Gott, daß er ihre Königstochter gestärkt durch die frische Bergluft, und Elisabeth sprach nun oft und gern jedermänniglich, vornehm und gering, und trachtete nur, das Knäblein zu sehen, dessen Schicksal ihr mehr am Herzen lag, als alle Güter der Erde.

Darum zogen der Praeceptor und der Prinz sorgfältig, doch vorsichtig, Kunde ein, über das Leben und Weben des reichen Tuchmachers Delzner, und erfuhren mit Freuden, daß bei ihm das Knäblein gedieh und wuchs, als ein Pflänzchen im besten Gartenlande, und ergötzten sich insonderheit an der lieblichen, in der ganzen Stadt umgehenden Nähr von dem Fündlinge in der Görlitzer Haide, welcher dem armen Balthasar Delzner viel Ungemach zugezogen, masen seine Hausfrau meinte und ihre Genossenschaft munkelte: es möchte Herr Delzner den Knaben wohl anderswo funden haben, als in dem Schinkenüber, und nicht ohne Ursach ihn halten, wie sein Aug' im Kopfe.

Unter dem Vorwande, die große Tuchmacherei des reichen Delzner zu sehen, sprach einst Boleslav mit Elisabeth bei demselben ein, und gewahrten bald den Fündling der Görlitzer Haide schlummernd in einer köstlichen Wiege, als ein Kind reicher Eltern, und bezeigten groß Wohlgefallen an dem Knäblein, dessen Geschichte Delzner zu erzählen natürlich nicht unvergessen war, und herzeten und küßeten es also,

daß es erwachte — und der Tuchmacher und seine Hausehre sich nicht genug wundern konnten, über so vornehme Liebe zu so einem niedern Kinde.

(Die Fortsetzung folgt.)

## E h a r a d e.

### Erste Sylbe.

Kennst Du das Klagewort der düstern Trauer,  
Das aus gepreßter Brust entquillt,  
Das, dumpf und hohl, mit der Vernichtung Schauer  
Die gramgebeugte Seele füllt,  
Wenn trostverlassen in durchweinten Nächten  
Der Mensch verzweifelt an des Schicksals Nächten?

Kennst Du den Ruf, der Schreckliches verkündet,  
Wenn er zum bangen Ohre dringt;  
Vor dem der Hoffnung letzter Funken schwindet,  
Wenn er prophetisch Dir erklingt;  
Der oft aus früher Frevelthat entfaltet,  
Fort im Geschlecht als Geist der Sühne waltet?

### Zweite Sylbe.

Wohl soll der schwache Mensch es nimmer wagen,  
Mit höh'rer Macht in Kampf zu gehn,  
Doch soll des Lebens Last er männlich tragen,  
Mit freiem Blick im Sturme stehn;  
Er darf mit Kraft wohl nach dem Höchsten streben,  
Doch knechtisch nie sich feigem Sinn ergeben.

Ein hohes Wort ist's, das die Lorbeerkrone  
Nach schwerem Streite lohnend beut,  
Den stillen Dulder an des Richters Throne  
Zum Chore rüst'ger Kämpfer reiht;  
Sein Fittig läßt, wenn sich die Sklaven beugen,  
Durch Sturm und Nacht Dich zu den Sternen steigen.

### Das Ganze.

Aus Himmels Höhen schwebt vereint das Ganze  
Mit sanftem, leibbeschwingtem Flug,  
Ein stiller Engel, im Cypressenfranze,  
Der, wo das Schicksal Wunden schlug,  
Und wo ein Herz sich grämt in bangem Sehnen,  
Freundlich sich naht und lächelt mild durch Thränen.

Willkommen mir! Mir sind des Lebens Lenze,  
Der Jugend Träume längst verglüh't,  
In frühem Tode sind der Freundschaft Kränze,  
Der Liebe Rosen abgeblüh't;  
Du siehst mich stumm an theuern Gräbern stehn,  
Doch Du bleibst treu, mir Tröstung zuzuweden.

Vinius.